

ihre Rechte unter den Völkern und über die Pflichten des Staates und der Gesellschaft gegen sie erteilt. Diese Unterweisungen finden sich in den verschiedenen Rundschreiben und päpstlichen Ansprachen und schon Pius IX. hat sie in seinem Syllabus zu einem Ganzen vereinigt. Dom Besse hat dieses wichtige Aktenstück an seine richtige Stelle und in die geeignete Beleuchtung gerückt, indem er an die kirchenpolitischen Grundsätze Pius VI., Gregor XVI., Pius IX. und Leo XIII. erinnert, und ihm dadurch den vollwertigen Kommentar an die Seite gegeben hat. Er bezeichnet die Omnipotenz des Staates als das Haupthindernis für die Anwendung dieser Lehren auf die moderne Gesellschaft und sieht die einzige Möglichkeit, ihnen Geltung zu verschaffen in einer klugen nach Ländern und Berufen durchgeführten Organisation. Seine Untersuchungen über die Kultus-, Unterrichts- und Preßfreiheit bieten ihm Gelegenheit, seine Behauptungen durch einen dreifachen Kreis von Beweisen zu erhärten. Gleichsam im Vorübergehen zerstört der gelehrte Autor auch die Trugschlüsse, mit denen der revolutionäre Individualismus, die demokratischen Vorspiegelungen und der Liberalismus ihre Ansprüche zu verhüllen pflegen.

M. R.

Die Kunst dem Volke. Nr. 13. Herausgegeben von der allgemeinen Vereinigung für christliche Kunst. München 1913. Ein Besuch im Vatikan. Text von Anton de Waal (56 Abbildungen).

Der als Kunsthistoriker bestbekannte Rektor des deutschen Campo Santo in Rom hat seine reichen Kenntnisse und meisterhafte Vermittlungsgabe der „Allgemeinen Vereinigung für christliche Kunst“ zur Verfügung gestellt. Die qualitative Wertung des Heftes ist im Namen gegeben. Bevor wir der Einladung, einen Besuch im Vatikan mitzumachen, tatsächlich folgen dürfen, werden wir erfreulicher Weise durch gediegene „kunstgeschichtliche Vorbemerkungen“ über die Hauptphasen dieser einzigartigen Bautätigkeit aufgeklärt. — Die folgenden Ueberschriften: Zur Audienz, die Stanzen, die päpstlichen Gärten, die Galeria degli Arazzi, Appartamento Borgia geben schon ungefähr den Rahmen über das zu Besprechende ab. Der gelehrte Verfasser versteht es, uns gleichsam im Plaudertone aufzuklären und in diesem Wunderlande christlicher Sehnsucht heimisch zu machen. — Ein Geistlicher, ein Baumeister, ein Professor der Kunstgeschichte, eine verständnisvolle Frau, also typische Kritik- und Grundfähigkeit nehmen uns in ihre Gesellschaft und regen uns an durch lebhaftige Diskussion über das Gesehene.

Jedenfalls ein höchst origineller Popularisierungsversuch. Es ist ein gut Stück Vatikan, das wir so kennen und bewundern lernen; wir könnten uns für die Sixtina und andere Herrlichkeiten, die uns noch vorbehalten sind, keine bessere Führung wünschen und halten es sogar für unsere Pflicht, einstweilen noch recht viele neue Begleiter zu werben.

Pulkau.

Anselm Weißenhofer.

Illustrierte Kunstgeschichte von Dr. Josef Neuwirth. 2 Bände in gr. Oktav mit zahlreichen Textabbildungen und 61 mehr- und einfarbigen Tafelbildern. Kalikoband 26 M., Halbfranz 28 M. Allgemeine Verlags-gesellschaft Wien, München.

Ist auch an kunstgeschichtlichen Behelfen gewiß kein Mangel, so müssen wir doch dieses im Vorjahr erschienene Werk besonders herzlich begrüßen. Denn handelt es sich um Anschaffung einer Kunstgeschichte, die etwa als Hausbuch gedacht ist und allgemeinen Bildungszwecken dienen soll, so ist die Wahl ungeachtet der Menge des Vorliegen-

den doch nicht leicht. Entweder sind die Werke für Laien zu umfangreich und fachmännisch darstellend, oder es sind kurze, mehr andeutende Leitfäden. Der leitende Gedanke des Verfassers war, hier die richtige Mitte zu treffen und man muß gestehen, daß es ihm trotz räumlicher Beschränkung gelungen ist, eine ideale Vollständigkeit zu erreichen. Das immense Wissen des Verfassers einerseits, und das stete Zusammendrängen der ungeheuren Stoffmasse andererseits mögen Ursache der oft gar zu stark erweiterten Satzperioden sein.

Der 1. Band umfaßt: Vorgeschichte, Orient, klassisches Altertum, Frühchristliche Zeit, Mittelalter und endigt mit der Gotik. Der 2. Band behandelt die Renaissance, Barocke, Rokoko und Klassizismus und die Kunst des 19. Jahrhunderts. Recht geschickt wird auch das Systematische des Kunsthandwerkes berührt.

Mehr als wir es sonst gewohnt sind, nimmt der Verfasser Rücksicht auf die Kunst in Süddeutschland und in Oesterreich. Wir finden hier Städte genannt, wie Salzburg, Passau, Innsbruck, die man oft in ähnlichen Werken vergeblich sucht. Ebenso läßt er den großen Orden der Benediktiner, Cisterzienser und Jesuiten als kunstsinnigen Förderern und Auftraggebern zur Zeit der Barocke in Oesterreich ihr volles Recht werden.

Die Herausgabe des Werkes wurde von der Leogesellschaft veranlaßt, doch bürgt schon Professor Neuwirths Name und Ruf als Kunstschriftsteller und Kritiker für die Gediegenheit des vorliegenden Werkes. Die stets sich gleichbleibende Vornehmheit des Urteils und der Sprache und eine ausgiebige Illustrierung bilden einen weiteren Vorzug dieser Kunstgeschichte, die somit neuerdings warm empfohlen werden kann.

Goldenstein.

M. A. Strasser.

Filippo Baldinuccis Vita des Gio. Lorenzo Bernini. Mit Uebersetzung und Kommentar von Alois Riegl, aus seinem Nachlasse herausgegeben von Arthur Burda und Oskar Pollak. Mit 30 Tafeln. Wien 1912. Verlag von Anton Schroll & Co.

Der Wert des stattlichen Buches ist ein mehrfacher. Fürs erste wird uns eine nicht unwichtige Quellenschrift über das römische Kunstleben im Seicento leichter zugänglich gemacht. Sie erschien 1682, also kurz nach dem Tode Berninis. Der Florentiner Kunsthistoriker Baldinucci hatte von der Königin Christine von Schweden den Auftrag zur Abfassung des Werkes erhalten. Material stellte die Familie Bernini bei, wenn auch nicht mit absoluter Vollständigkeit, denn die Verwandten des großen Künstlers mochten wohl manches zurückbehalten haben, was eingebildetermaßen oder tatsächlich als Baustein für den Ruhmestempel Berninis nicht in Betracht kommen konnte. Indessen hat die Biographie doch einen großen Wert und wir müssen den Herausgebern dafür dankbar sein. Baldinucci, der Antiquar des Großherzogs von Toscana, war, wie Riegl bei anderer Gelegenheit betont, ein angesehener Literat und einer der besten Kenner seiner Zeit. Und was von besonderer Bedeutung ist, dieser fleißige Gelehrte war unmittelbarer Zeitgenosse des Gewaltigen im Reiche der Kunst. Unter diesen Umständen nehmen wir gerne die ganz offene Eingenommenheit des Biographen für seinen Helden in Kauf. Etwa daraus resultierende Fehler und sonstige Mängel der Vita hat Riegl mit seinem Scharfsinn aufgedeckt und im vorliegenden Werke gekennzeichnet. Damit hat er die an sich schon bedeutsame Schrift erst eigentlich im vollen Sinne brauchbar gemacht und einem rationellen Studium der berninesken Kunst den Weg gebahnt. Dazu kommen noch geistreiche Analysen der Werke Berninis, kunsthistorische Intuition, wie sie nur ein Riegl bieten kann. Allerdings gewinnen wir hin und wieder den Eindruck des Fragmentarischen und Aphoristischen. Das Buch